

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 4 R. 80 H., ganzjährig 9 R. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Rcs. oder 3⁷/₈ Thaler v. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Feilzeit oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Barock-Gasse und Széchenyi-Strasse Nr. 418. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1699.

Sonntag, am 11. Feber 1906.

XXXIII. Jahrgang.

Nutzen wissenschaftlicher Bildung im Gewerbebestande.

Jeder von uns weiß, daß der Gang der Industrie in unserer Zeit immer mehr und mehr zum Großbetriebe drängt, welcher so viele Vortheile in Bezug auf technische Leistungsfähigkeit und Billigkeit der Erzeugung hat, daß eine dauernde Konkurrenz des Kleingewerbes, unter seine heutigen Verhältnissen völlig ausgeschlossen erscheint. Durch die Gewerbefreiheit ist es der Macht des Großkapitals ermöglicht, jedes Gebiet der Produktion zu betreten, wodurch der Niedergang des Kleingewerbes, wenn nicht Gegenmitteln in Anwendung kommen, unaufhaltsam seinen Fortgang nimmt. Ein anderes Uebel, welches diesen Rückgang noch mehr fördert, ist die Selbstsucht jedes einzelnen Gewerbmannes. Anstatt sich enger zusammen zu schließen und den Verfall zu hindern, erklären sie sich gegenseitig den Krieg. Dadurch kommen sie noch schneller herunter, als es die Macht des Großkapitals allein gethan hätte.

Wenn sich der Gewerbebestand inmitten seiner schwierigen Lage seine Lebensfähigkeit erhalten und nicht der Gnade des Großkapitals gänzlich unterworfen werden will, so kann er dieß nur durch eigene Kraft erlangen und muß die nöthigen Hilfsmittel in sich selbst suchen.

Die physische Kraft zur Ausübung einer Thätigkeit ist bei unserem Gewerbsmanne vollkommen vorhanden, aber die geistige Bildung, welche ihn lehren soll, auch die Theorie seines Berufes in Anwendung zu bringen, fehlt. Diese zu fördern

und Gelegenheit zu bieten, sie dem Gewerbe zuzuführen zu können, ist ein sehr wichtiger Faktor. Da nur dort, wo Theorie und Praxis zusammenwirken Vollkommenes und Nütziges geleistet werden kann. Die Theorie sucht die allgemeinen Gesetze auf und erweist sie. Die Theorie liefert Regeln, welche allgemein gültig sind. Diese Gesetze und Regeln nach den Umständen für die Ausführung zu beurtheilen und zu bestimmen, ist wieder Aufgabe der Praxis. So gehen beide Hand in Hand und sind einander unentbehrlich.

Die wissenschaftliche Bildung ist eine jener Kräfte, welche der Gewerbetreibende in sich selbst findet. So lange diese von ihm nicht gesucht und gepflegt wird, ist weder Geld noch Kredit im Stande seinen Untergang hinten zu halten. Obwohl man mit geistigen Gütern nicht so wirtschaften kann, als wie mit materiellen, so stehen doch Bildung und Kenntnisse in allen Zweigen der Arbeit in unmittelbarer Beziehung zum Gelingen, zur Erhaltung und zum Gedeihen des Betriebes; diese muß also der Gewerbsmann trachten in je größerem Maße sich anzueignen.

Den hervorragendsten Einfluß haben in gewerblicher Beziehung die naturwissenschaftlichen Fächer. In der großartigen Fortbildung der Physik und Chemie ist der Aufschwung der meisten Kleingewerbe gesichert. Sie lehren die Natur der zur Verwendung kommenden Roh- und Hilfsstoffe kennen, sie zeigen ihre Eigentümlichkeit und die zweckmäßigste Art ihrer Benützung, sie lehren vorhandene durch neue, oft bessere und billigere Materialien ersetzen

und führen so zu sicherem Erfolge und reichem Gewinn.

Außerdem haben Fortschritte im Wissen und der Bildung auch Vermehrung der Bedürfnisse zur Folge; und das Streben zu befriedigen, führt zur klugen Benützung der Zeit. Zeit wird Geld d. h. die Arbeit wird rasch, sicher und mit Ueberlegung ausgeführt. Vorher überlegt, mit Geschick angegriffen, mit Energie ausgeführt, das ist das charakteristische des den Werth der Zeit kennenden Meisters! Jeder Zeitverlust ist als Verlust an Kapital und Verschwendung an Arbeitskraft zu betrachten.

Um Zeit, Arbeit und Kraft zu sparen, führt uns die Naturwissenschaft Triebkräfte zu, und die Mechanik sann auf Mittel, diese Gesetze der Physik und Chemie nutzbar zu machen, sie führt zur Anwendung der Maschinen, durch welche Wind-, Wasser-, Dampf- und Elektrizitätskraft dem Willen des Menschen dienstbar werden.

Daß man gerade der Dampf- und Elektrizitätskraft den Niedergang des Kleingewerbes in die Schuhe schiebt, ist eine falsche Auffassung, und die Behauptung, daß sie leistungsunfähig macht, ist gerade absurd.

Halte man Umschau in anderen Staaten und Ländern, wo der Gewerbsmann vermöge seiner genossenen Vorbildung im Stande ist, die Dampf- und Elektrizitätskraft seinem Willen zu unterordnen, so wird man finden, welche großen Vortheile und Nutzen auch im Kleinbetriebe damit zu erreichen ist. Mit Hilfe irgend einer motorischen Kraft und einiger Werkzeugmaschinen wird das Kleingewerbe leistungs-

Feuilleton.

Der Konsul.

Von Alwin Römer.

„Geh'n Sie zu Ihrem Herrn Onkel hinaus, Franz?“ fragte der Prokurist der Weltfirma B. Th. Rodenberg, Tabak en gros, den jüngsten Lehrling des Kontors, der ein Nisse des Chefs war.

„Gewiß, Herr von Dehern!“ erwiderte mit gemessenem Respekt der junge Herr, der vielleicht einmal berufen war, das Geschäft zu übernehmen, da der alte Kommerzienrat nur zwei Töchter hatte, von denen die eine schon an einen hohen Regierungsbeamten in Dresden verheiratet war.

„So nehmen Sie ihm, bitte, dieses Päckchen Kuba-Probieren mit. Er erwartete sie gestern schon!“ verlangte der straffe, fast militärisch anmutende Graubart.

Franz Rodenberg, der vor vier Wochen erst sein Abiturium an einer alten berühmten Klosterschule absolviert hatte, sah von dem Paket zum Prokuristen hinüber, um seine erstaunten Augen dann wieder zu dem Paket wandern zu lassen, das nicht etwa unförmlich, aber doch gerade groß genug war, ihn, der eben noch die Primaneremüde getragen, zu genieren.

„Ja?“ fragte er endlich gepreßt.

„Ja, weshalb nicht?“ erkundigte sich Dehern mit einem leisen Lächeln um die schmalen Lippen,

„Was . . . was . . . was soll denn meine Cousine von mir denken, wenn ich mit dem Dings da ankomme?“ machte sich seine Entrüstung darauf Luft. „Ist denn dazu nicht ein Kaufbursche da?“

„Die haben bis zum Abend hin alle im Hafen zu thun!“ erklärte. Dehern. „Aber wenn auch einer frei wäre: halten Sie es wirklich für eine Schande, mit dem Paket da über die Straße zu gehen?“

„Angenehm wenigstens ist es nicht!“

„Angenehm ist vieles nicht im Leben!“

„Ja meine, es kommt mir auch nicht zu!“

„Um . . . weshalb nicht?“

„Weil einen die Leute darauf ansehen!“

„Und lächeln die?“

„Gewiß, Herr von Dehern!“

„Um . . . haben Sie noch eine Viertel-

stunde Zeit, Franz?“

„Selbstverständlich!“

„Dann setzen Sie sich 'mal im Privatkontor auf das alte Ledersofa und stecken Sie sich eine von den neuen Manilas an, damit Sie Unterschiede machen lernen. Ich will Ihnen dann eine kleine Geschichte erzählen!“

„Wie Sie es wünschen, Herr von Dehern!“

sagte Franz Rodenberg und trat in den veräucherten, aber behaglich eingerichteten Raum, in dem schon manch liebes Mal die besten Zigarren der Welt geraucht worden waren.

Der Prokurist erschien wenige Augenblicke später, rückte sich einen Lehstuhl in die Sofanähe, rauchte eine kleine Henry Clay an und begann:

„Es ist eine Geschichte die Ihren Onkel betrifft, lieber Franz. Aber Sie werden sie schwerlich von ihm hören. Er hat seine Gründe dazu. Ich jedoch kann sie Ihnen schon erzählen. Also, als Ihr guter Onkel, der Kommerzienrat, etwa in dem Alter war, das Ihnen jetzt blüht, befand er sich fast in derselben Lage wie Sie, nur hatte er nicht so erfreuliche Aussichten. Deshalb auch wohl war er nicht gerade mit beiden Füßen in den Kaufmannsstand hineingesprungen. Er hatte als Pennäler immer davon geschwärmt, Jurist zu werden und sein Intimus in der Klasse, ein kleiner Draufgänger mit ein bißchen hochnasigen Ansichten von Welt und Leben, hatte ihn darin bestärkt. Aber was nicht geht, geht nicht. Rodenbergs hätten's nicht durchführen können mit ihren Mitteln. Paul mußte seinen Justizministertraum aufgeben und gegen Bremen dampfen, wo er im Kontor des alten vornehmen Konsuls Thomsen an das Pult gestellt wurde. Eines Tages kommt eine eilige Sache. Es muß schnell jemand ein Paket zur Post besorgen, dessen Inhalt von Wichtigkeit ist. Es war etwas größer wie das draußen mit den Proben, aber nicht viel, lieber Franz. „Rodenberg, besorgen Sie das!“ sagt der alte Konsul. Und Paul Rodenberg geht, ein Gefühl tiefer Kränkung im Herzen, mit dem ominösen Stück aus der Thür. „Welch eine Zumutung!“ denkt sein stolzes Primanerherz. „D, daß du so ein elender Krämer werden mußt!“ Wie er aus der Hausthür tritt, glaubt er aller Leute Blicke auf sich gerichtet; schöne junge Mädchen lächeln und rümpfen die schlanken bremischen Näschen; und da an der nächsten

fähiger und infolge dessen auch konkurrenzfähiger.

In anderer Beziehung wäre der Einfluß wissenschaftlicher Bildung im Gewerbestande nicht minder wichtig.

Bildung, Aufklärung und richtige Würdigung der Verhältnisse entfernen die Vorurtheile, die in so manchen Kreisen des wirtschaftlichen Lebens schädlich auf die Gütererzeugung einwirken.

Ein gebildeter, intelligenter Gewerbestand würde in Zukunft auch im Stande sein, das jetzt herrschende Vorurtheil in den „höheren Ständen“ gegen ihn, verschwinden zu machen. Es ist aber auch nicht zu leugnen, daß dieses Uebel selbst an besser situirten Handwerkeru haftet. Er will, daß sein Sohn oder seine Tochter „höhere Stufen“ der gesellschaftlichen Leiter ersteigen, ohne aber zu bedenken, daß er dadurch seinen Stand nur selbst degradirt; als ob nicht jeder Stand seine Standesehre hätte, und diese zu erhalten ist die Pflicht jedes einzelnen.

Dieses Vorurtheil ist auch die Ursache des Unglücks so vieler Familien. Die Abneigung gegen den gewerbesleißigen Stand verhindert so vielen Töchtern aus vornehmen Familien ihr Glück als sorgfältige Hausfrau im bürgerlichen Leben zu finden, und ist die Ursache des verfehlten Berufes so mancher Jünglinge. Würden aus „höheren Ständen“ die geeigneten Glieder mit Beseitigung des schädlichen und bodenlosen Vorurtheils in den Gewerbe-, in den „goldenen Mittelstand“, in diesen dem Staatswohl so notwendigen Stande übergehen, so würde eine wesentliche Beredlung der Sitten und Gewohnheiten, eine Erhöhung des Selbstgefühles, ein Wiederaufleben der so vielfältig erloschenen Standesehre, kurz, jene echte Bürgertrugend sich allgemein wieder entwickeln, welche das charakteristische Kennzeichen des früheren Gewerbesleißes ist. Jede Kraft, jedes Talent, jedes Kapital fände einen Wirkungskreis und arm würde nur der sein, der nicht arbeiten wollte.

Tagesneuigkeiten.

Gegen die Koalition. Der Schriftsteller Ed. Sas hat von seiner Stelle als Generalsekretär der Biharer Unabhängigkeitspartei abgedankt, um gleichzeitig der Koalition den Rücken zu kehren. In einem offenen Schreiben, welches Sas an die Koalition richtet, erklärt er, das

Stragenede taucht sein einstmaliger Intimus auf den der Kriegsgott als Fährich in ein hanseatisches Infanterie-Regiment verschlagen hat. Die Schamröte tritt ihm in die Wangen. Was muß dieser Halbgott von ihm denken, der beim Abschied schon so erstaunt gefragt hat: „Kaufmann? Ich denke, du studierst Jura, Paul? . . . Na, mich kriegten keine zehn Pferde in so 'ne Pfefferjackbude!“

Der Begegnung war nicht mehr auszuweichen. Näher und näher kamen die Herren vom zweiseitigen Tuch, in deren Gesellschaft der Fährich einherzitt. Gott sei Dank, sie sahen ihn gar nicht! Ihr Gespräch war viel zu interessant, als daß sie auf einen armseligen Schmelkreiter Obacht gegeben hätten. Und doch, jetzt streifte ein flüchtiger Blick des Fährichs den gedrückt hinüberliegenden Paketträger, ein Blick, der eine Sekunde lang lebhafter wurde und deutlich ein Erkennen verrieth und dann abglitt wie von etwas Fremdem, Gleichgültigem, wenig Erlaublichem. . . Das war zu viel für Paul Nockenberg. Drüben, an die Laterne gelehnt, stand ein öffentlicher Paketträger. Den winkte er sich hastig heran, gab ihm das Paket und sagte mit zitternder Stimme und doch stolz wie ein rehabilitirter Hidalgo: „Tragen Sie mir das nach dem Postamt!“ — „Schön, junger Herr, soll besorgt werden!“ entgegnete das Bremer Gewächs, während P. Th. Nockenberg nach den braunen Glets in seiner Paletotsacke suchte. Zu gleichen Augenblicke indessen legte sich schwer

Band dürfe nicht in die Revolution getrieben werden. „Nicht einmal der passive Widerstand — schreibt Sas — ist entsprechend vorbereitet. Das Land verarmt, und die Koalition, welche die Nation in eine Sackgasse geführt, schreitet blindlings am Pfade des Verderbens weiter. Und da der Kampf am ärgsten tobt — was thun die Führer der Koalition? Graf Apponyi verkündet, Jedermann müsse seine Börse öffnen, er selbst aber hat seine hochherzige Spende noch nicht abgeliefert. Graf Eugen Zichy, der Besitzer von Millionen, reist nach Afrika, um vielleicht die Felle der von ihm erlegten Nilpferde zu Gunsten des Nationalfonds nach Ungarn zu senden.“ Schließlich erklärt Sas, daß er zu Gunsten der Familien der Ersparnisisten 200 Kronen der Biharer Unabhängigkeitspartei als Spende zur Verfügung stelle.

Der „Privatdetektiv.“ Zahlreiche strebsame, anständige Leute hat ein verkommener Mensch um ihr Brod gebracht, der sich das Verleumdungen, das Anschwärzen unschuldiger Personen zum Erwerb gemacht hatte. Es ist dies der 48-jährige beschäftigungslose Ignaz Deutsch, ein überbelebendes, arbeitscheues Individuum. Er suchte die größeren Firmen der Hauptstadt auf, stellte sich dem Firmainhaber als Privatdetektiv vor und theilte ihm mit, daß in seinem Geschäft seitens der Angestellten systematisch Diebstähle verübt werden. Er kenne auch die Diebe, die er gegen ein entsprechendes Honorar überwachend und dann namhaft machen würde. Um das Vertrauen des Chefs zu gewinnen, wies Deutsch mehrere Dokumente und Aufträge verschiedener Firmen vor, in welchen er mit der Ueberwachung des Personals betraut wird. Einzelne Chefs schenken ihm Glauben und nahmen seine Spitzdienste in Anspruch. Die Folge war, daß so mancher der Verläumdeten seinen Posten verlor, wenn er sich von dem Verdacht des Diebstahls nicht völlig reinwaschen konnte. Vor einigen Tagen war Deutsch bei der auf dem Erzgebirge etablierten Engrosfirma Ignaz Guttman erschienen, wiederholte auch dort sein Manöver und verläumdete schließlich einen der Angestellten. Diesmal jedoch fand Deutsch keinen Glauben, denn der betreffende Gehilfe, der seit sieben Jahren bei Guttman bedienstet ist, erfreut sich des allerbesten Rufes. Der Chef hegte Verdacht, erstattete die Anzeige bei der Polizei und auf Grund derselben wurde Deutsch kürzlich verhaftet.

Fanatische Temperenzler. Ein fröhlicher Pfälzer wanderte vor etwa fünfzig Jahren in Amerika ein und besuchte seinen in der Nähe von Lancaster, Pa., ansässigen Onkel. Neben dem reichen Sonntagsmahl stand anstatt der gewohnten Weinflasche ein Wasserglas. Der Deutsche machte einige Bemerkungen darüber, die man ihm kurz mit der Erklärung abschnitt: „Wir sein halt Temperenz, bei uns derf ke' Tronpe Schpiritus in's Haus.“ — Nach dem Essen zog sich der Bauer zum Mittagesschlafen zurück, die Mädchen gingen in die Sonntagsschule und die Jungen in die Scheune. Plötzlich rief die Tante den deutschen Vetter in die Küche und zog verstoßen eine Flasche Kirchengewiss aus dem Wandschrank und sagte: „Kum, trink —

eine Hand auf des Auftraggebers Schulter und eine ruhige, klare Stimme klang auf: „Das ist nicht nötig, Jens Teletod. Das besorgen wir selber!“ Und der alte Konjul Thomson, der jeden Bremer Dienstmann und Fabrikarbeiter beim Namen kannte, nahm dem betrübten Paketträger das Postpaket wieder ab. „Kommen Sie, Nockenberg. Ich trage es Ihnen bis an der Schaller!“ sagt er und schreitet die Straße hinab, von allen Leuten respektvoll begrüßt. „Aber Herr Konjul,“ stottert der junge Mensch, „lassen Sie doch. Ich will . . . ich kann . . .“ „Nichts da. Sie schämen sich damit. Und für Paketträger habe ich kein Geld in diesem Falle!“ schneidet der Konjul ihm das Wort ab. Und wohl oder übel muß Paul Nockenberg neben seinem, mit den höchsten Bremer Ehrenämtern betrauten, würdig vornehmen Chef leerer Hand zur Post wandern, während jenem das Paket wie ein krankes Kind, beinahe zärtlich, im Arme liegt. „So!“ sagt der Konjul, wie sie an der Post sind. „Wenn Sie 'mal wieder was für mich haben, Nockenberg . . .!“ Und damit geht er, ohne eine Miene zu verziehen. Hat's auch nie wieder erwähnt! Mit keiner Silbe. Aber gerade dadurch hat's gewirkt. Ihr Onkel ist seitdem mit manchem Paket herumgegangen. Es hat ihn keines mehr geniert trotz des Fährichs, der nachher Leutnant war und eine Zeitlang ganz Bremen in die Tasche stecken zu können glaubte. Aber auch der Baum ist nicht in den Himmel gewachsen. Eines Tages hat ihn Ihr Onkel wieder getroffen. Er

— mei' Alter is so streng Temperenz, daß ich nig merke losse darf, aber mer kriegt mitunter Reibweh.“ — Zehn Minuten später ruft der Alte den Vetter in seine Stube, schließt eine Kiste auf, in welcher ein Biergallonenfähchen schlummert, schenkt ein und sagt: „Trink' herzhaft, wenn mer auch Temperenzler sinn, unsern gute Trope halte mer doch, aber die Alte derf net wisse.“ — Etwas später geht der Gast nach den Ställen, dort schleppen ihn die Söhne des Farmers in eine dunkle Ecke, ziehen eine Flasche aus dem Stroh mit den Worten: „Vetter trink, 's is guter Bourbon, aber sag's de Alte net, die sein verrückte Temperenzler.“

Dr. Richters Linimentum Capsici comp. (Anker-Pain-Expeller ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 36 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rücken- und Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Liniment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Liniment“ (Anker-Pain-Expeller) und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen an.

Raubmord. Wie aus Karansebes berichtet wird, ist der D. Szadovær Einwohner Kristof Wanninger vor einigen Tagen an der D. Szadovær Bahnlinie beim Wächterhaus No 55 einem Graben ermordet und beraubt aufgefunden worden. Ueber den Mord schwebt noch völliges Dunkel, nur so viel ist bekannt, daß Wanninger einen Tag vorher in Karansebes war und von dort, nachdem er einen Wechsel geordnet hatte, auf einem Wagen abgefahren ist. Die Leiche zeigte Spuren eines heftigen Kampfes und war halb entkleidet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Das Friedensbedürfnis der serbischen Regierung. Belgrad, 6. Jeder Meldung des „Neuen Wiener Tagblatt“: Daß die Regierung eine rasche Verständigung mit Oesterreich-Ungarn wünscht, geht aus der Thatfache hervor, daß sie den Besuch der bulgarischen Kaufleute in Belgrad absagte, sowie daß sie den dem Preßbureau nachstehenden Blättern den Auftrag gab, sich in der Besprechung des Conflictes zu mäßigen, um durch ihre Haltung nicht die erwünschte Beilegung des Conflictes zu erschweren.

Vierhundert Auswanderer. Sonntag haben nicht weniger als 400 Personen zum Wanderstab gegriffen, welche sich bei Benützung der Cunard-Linie über Fiume mit dem Endziele Cincinnati und Philadelphia nach Amerika einschiffen werden. Die Auswanderer sind ausschließlich deutsche Landwirthe, welche dem „Südbungarischen Bauernverein“ als Mitglieder angehörten. Die Auswanderer und deren Familienangehörige waren mit Auswanderungspässen ausgerüstet und konnten anstandslos die Reise über's Meer antreten.

war damals schon Inhaber dieses Geschäfts und ein angesehenener Mann, wenn auch lange noch nicht von der heutigen Bedeutung. Der schneidige Leutnant war außer Dienst, hatte sein Vermögen durch einen plötzlichen Banktrach verloren und machte die Welt als ein sehr mäßiger Opernjäger unruhig. Onkel Paul war eitel Frende.

Der andere hat sich gesäumt. Bitter. Sehr bitter! Hatte es auch nötig! „Komm mit nach Bremen,“ bat ihn Ihr gutherziger Onkel, „ich kann dich da besser unterbringen!“ Der andere wollte nicht. Sein Ehrgefühl hatte er noch. „Ich habe dich zu schäbig behandelt damals, Paul! Das steht mir im Wege!“ wehrte er. „Dummes Zeug,“ erklärte Ihr Onkel, „du hast nur keinen alten Konjul gehabt, der dich früh genug kuriert hätte!“ Schließlich hat er ihn wirklich überredet: denn sonst wär' ich nicht hier, lieber Franz!“ . . .

„Sie, Herr von Dehern?“ rief der Jüngling und fuhr überrascht vom Sofa auf. „Das ist nämlich meine Geschichte!“ sagte er bedeutsam. „Uebrigens sehe ich drüben eben den Hockenscher aufstehen. Der ist frei. Sie brauchen sich also nicht zu bemühen mit den Ruba-Proben!“ „Wenn Sie keinen Konjul haben, Herr von Dehern,“ erwiderte mit schalkhaftem Frohmuth der junge Herr, — „unter einem Konjul tu' ich's nicht! Dann trag' ich das Paket lieber selbst!“

Der alte Graubart nickte lächelnd und reichte ihm die schmale, weiße Haflhand . . .

Kakao- und Schokoladliebhabern bestens empfohlen:
Johann Hoff's
Kandol-Kakao
 hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.
 Kocht nur mit dem Namen **Johann Hoff** und der Löwen-Schutzmarke.
 Pakete à 1/4 kg 90 Heller Überall zu haben.
 1/2 kg 50 Heller

Kofales.

Absahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.

Abfahrten:

Schnellzug: Nach Budapest 2 Uhr 58 Min. Nachts, Eintreffen in Budapest 1 Uhr 15 Min. Mittag.
 Schnellzug: Nach Budapest 8 Uhr 16 Min. Früh, Eintreffen in Budapest 6 Uhr 30 Min. Abends.
 Personenzug: 1 Uhr 40 Min. Nachmittags, Eintreffen in Temesvar 8 Uhr 14 Min. Abends, Eintreffen in Budapest 7 Uhr 15 Min. Früh.
 Personenzug: 6 Uhr 5 Min. Früh, Eintreffen in Temesvar 12 Uhr 40 Min. Nachmittags.
 Jeden Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags ein Blüßzug.
 Bis Korna täglich ein gemischter Zug um 7 Uhr 35 Minuten Abends.
 Nach Beciorova—Bukarest: Eilzug um 1 Uhr 11 M. Früh, Personenzug um 2:30 Uhr Nachm. u. 7:18 Abends.
 Jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten Früh ein Blüßzug.

Eintreffen:

Schnellzug: Abfahrt von Budapest 9 Uhr 40 M. Früh, Eintreffen in Orsova 7 Uhr 18 Min. Abends.
 Schnellzug: Abfahrt von Budapest 2 Uhr 25 M. Nachm., Eintreffen in Orsova 12 Uhr 56 Min. Nachts.
 Personenzug: Abfahrt von Temesvar 3 Uhr 5 M. Nachm., Eintreffen in Orsova 9 Uhr 14 Min. Abends.
 Personenzug: Abfahrt von Budapest 6 Uhr 55 M. Abends, Eintreffen in Temesvar 7 Uhr 55 Min. Früh, Eintreffen in Orsova 1 Uhr 39 Min. Nachmittags.

Generalversammlungen. Vorigen Samstag Nachmittags hielten beide hiesige Geldinstitute ihre Jahresgeneralversammlungen ab, u. zw. um 3 Uhr die Neue Orsovaer Sparkassa im eigenen Lokale. Präses Herr J. N. Schramm begrüßte die spärlich erschienenen Aktionäre und eröffnete nach Konstatierung der Beschlüßfähigkeit die Versammlung. Hierauf gab leit. Direktor Herr Pujanovits ein kurzes Resumé über die verschiedenen Zweige des Geschäftes, welche ebenso wie der Bericht des Aufsichtsrathes zur Kenntniß genommen und hierauf der Direktion das Absolutorium erteilt wurde. Die Verteilung des Reingewinnes wurde im Sinne des Direktionsantrages beschlossen, u. zw. werden 10% dem Reservefonds R. 1743.74, als Dividende pro Aktie 32 K. = 11.200.—, an Remunerationen R. 2220.—, an Spenden R. 120.—, zur Dotierung der Spezialreserve R. 1000.—, angewiesen, der Rest pr. K. 1153.66 ist auf neue Rechnung vorzutragen. An Stelle des verstorbenen Direktionsmitgliedes Herrn Pongracz wurde Herr Stefan Kohrer einstimmig gewählt, ebenso die bisherigen Aufsichtsräthe, die Herren M. Scheinberger, A. Rus, J. Freyler und Ludwig Roth, deren Mandatszeit abgelaufen war. Nachdem noch über Antrag des Herrn Schramm dem leit. Direktor und den Beamten des Institutes für ihre Wirksamkeit protokolllarisch Dank votiert worden war, schloß Vorsitzender die Generalversammlung.

Um 4 Uhr Nachmittags fand im Hotel „Budapest“ die 41. ordentliche Generalversammlung des hiesigen Spar- und Vorschuß-Consortium des I. allg. Beamtenvereines der öst.-ung. Monarchie statt. Nach Konstatierung der Beschlüßfähigkeit eröffnete Vorsitzender Herr Major Weissl mit einer kurzen Ansprache die Versammlung, worauf er ein von der Centralleitung in Wien eingelangtes Begrüßungstelegramm verlas. Ueber Vorschlag des Vorsitzenden wurden die Herren Josef Svoboda, Adolf Müller und Josef Herges zu Sekretoren, die Herren

Major Popesko und Forstmeister Dyl zu Verificatoren gewählt, worauf zur Vornahme des Wahlaftes geschritten wurde. Das Resultat war folgendes: In die Direktion wurden die Herren Anton Dyl, Josef Svoboda und Adolf Müller einstimmig wiedergewählt, als Ersatz die Herren Josef Herges, Dr. J. Madasch und Friedrich Baer, in den Aufsichtsrath die Herren Deweter Koscholar und Peter Herges, als Ersatz die Herren Mik. Kunicsel, Ludwig Lasforé und Johann Smichaus gewählt. Folgte die Verlesung des Rechenschaftsberichtes der Direktion und über die Lebensversicherungabtheilung, welche mit Befriedigung zur Kenntniß genommen wurden. Von einer Verlesung des Geschäftsberichtes, welcher gedruckt vorliegt wurde Abstand genommen und nach Anhörung des Berichtes des Aufsichtsrathes das Absolutorium erteilt und die Verteilung des Reingewinnes im Sinne des Direktionsantrages beschlossen, u. zw. sind den Reservefonds R. 1363.—, dem Centralfond R. 440.—, an Remunerationen R. 1850.—, an wohlthätigen Spenden R. 250.— und als 10% Dividende R. 18116.12 zu verwenden. Das glänzende Reinertragniß hat allgemein angenehme Bewunderung hervorgerufen und fand seitens der Mitglieder ungetheilte Anerkennung. Eine kurze Debatte entspann sich hierauf über den Antrag des Herrn Josef Hell wegen der Diäten des Aufsichtsrathes. Es wurde dann beschlossen, anstatt der bisher üblichen Diäten dem Aufsichtsrathe 100 Kronen pro Jahr als Honorar zu votiren. Damit war die Tagesordnung erschöpft und beauftragte Herr Direktor Klug, dem leit. Direktor und den Beamten des Vereines für ihre erprießliche Wirksamkeit protokolllarisch Dank zu votiren, was die Versammlung einstimmig annahm. Mit einigen kurzen Dankesworten schloß hierauf Vorsitzender Herr Major Weissl die Versammlung.

Trauung. Dienstag Nachmittags 4 Uhr findet im hiesigen israel. Kultusstempel die Trauung des hiesigen Uhrmachers Herrn M. Korach mit dem anmuthigen Fräulein Kornelie Berkovits, Tochter des hiesigen Konfektionsgeschäftsinhabers Herrn Leopold Berkovits, statt. Unsere besten Glückwünsche dem jungen Brautpaare!

Feuerwehrball. Vergangenen Samstag fand im Hotel „Zum gold. Hirschen“ der Ball unserer freiwilligen Feuerwehr statt, welcher auch heuer wieder sehr gut besucht war und ein schönes Reinertragniß ergab. Die Einnahmen betragen R. 269.80, die Ausgaben R. 141.40, verbleiben daher rein R. 128.40 h, welche zu Neuanschaffungen und zur Amortisirung des Ankaufspreises der großen Schubleiter verwendet werden. Ueberzahlungen haben geleistet die Herren: Dr. Emil Janto 18 K., Johann Schramm 10 K., Dr. Th. Schwarz 5 K., Major Habert 5 K., J. Feigler, M. N. und Franz Djanics je 4 Kronen, Eugen Gruber, D. Wallada, Dr. J. Szentgyörgyi, J. Fides und Adolf Tiry je 3 K., Ferdinand Rüd, Johann Antos, August Sreter und M. Nobel je 2 K., Witwe Reichert und Jakob Sumpich je 1 Krone.

Geschäftsübernahme. Herr Michael Schäfer hat seine im eigenen Hause befindliche Lederwarenhandlung an Herrn Johann Boros verkauft. Herr Boros wird diese Lederhandlung unter eigener Firma weiterführen und bestrebt sein, dieselbe den Intentionen seines Vorgängers gemäß auf der Höhe der Zeit zu halten und den Anforderungen seiner Kunden immer gerecht zu werden.

Todesfall. Donnerstag Nachmittags starb hier nach langem Krankenlager der Vater des hiesigen Privatiers Herrn Johann Habetin, Herr Johann N. Habetin sen. im Alter von 86 Jahren. Das Begräbniß fand gestern Nachmittags unter zahlreicher Theilnehmung auf dem hiesigen röm.-kath. Friedhofe statt. — Die heilige Seelenmesse für den Verbliebenen wird

Montag, den 12. Februar l. J., um 9 Uhr Vormittags in der hiesigen röm.-kath. Pfarrkirche gelesen.

Klavierstimmer Herr Renner trifft am 16. d. hier ein und wird stimmungsbefürhtigen Pianos seine Pflege über Wunsch angebeihen lassen. Anmeldungen nimmt aus Gefälligkeit Hr. Johann Smichaus entgegen.

Verlobung. Frä. Sofie Deal Tochter der hiesigen Hausbesitzerin Frau Marie Deal, hat sich mit dem Maschinisten der M.F.T.R. Herrn Arpad Gotsmann verlobt. Wir gratuliren!

Wohlthätigkeits-Frauen-Verein. Die Einladungen zu der am Samstag, den 17. Februar abzuhaltenden Tanzunterhaltung sind bereits ergangen und wie aus den großartigen Vorbereitungen, die zu dieser Unterhaltung getroffen werden zu entnehmen ist, kann mit Recht angenommen werden, daß diese Unterhaltung zum Sammelpunkte der hiesigen Gesellschaft gezählt werden wird. Eine stattliche Anzahl von Besuchern wird in reizenden und prachtvollen Kostümen erscheinen. Sollte aus Versehen dem Einen oder Anderen eine Einladung nicht zugekommen sein, so möge sich derselbe gefälligst an die Präsidentin des Vereines Frau Marietta v. Artnere wenden.

Diebstahl. Dienstag während der Mittagsstunden wurden in der Kanzlei des hiesigen Grundbuchsamtes die Schubladen der Schreibtische mittelst einer Holzhacke aufgebrochen und die darin in Verwahrung befindlichen Geldbeträge von circa 40 Kronen, sowie mehrere Stempel und diverse Postmarken gestohlen. Man hat Verdacht auf eine bestimmte Persönlichkeit, doch dürfte mit Rücksicht auf die Familie des unglückseligen Individuums wahrscheinlich von einer Bestrafung desselben abgesehen werden.

Selbstmordversuch. Die bei Herrn Bernhard Piete hier bedienstete 20-jährige Magd Rosa Kocsics trank am Mittwoch Nachmittags in selbstmörderischer Absicht eine starke Lösung von Laugenstein und zog sich schwere Verletzungen des Schlundes und Magens zu, doch dürfte sie wahrscheinlich am Leben bleiben. Sie wurde ins Gemeindepital überführt und von Herrn Dr. Schwarz in sorgsamster Behandlung genommen. Das Motiv der unglücklichen That bildet Liebesgram. Die Kocsics hat bereits im vergangenen Jahre einen Selbstmordversuch unternommen, der aber ohne nachtheilige Folgen blieb. Jetzt hat sie geäußert, daß sie nach ihrer Entlassung aus dem Spital in die Donau gehen wolle. Hoffentlich hindert Niemand die hartnäckige Todeskandidatin in ihrem Vorhaben und findet sie dann endlich Erlösung von diesem schaudervollen Leben, welches sie — ohne Geliebten gezwungenermaßen weiterleben muß.


Literarisches.

„Der Stein der Weisen.“ In altberühmter Reichhaltigkeit präsentiert sich das soeben und kommende 22. Heft (des 18. Jahrganges) der angesehenen populär-wissenschaftlichen Revue des rührigen A. Hartleben'schen Verlages. Neben einer Fülle kürzerer illustrirten Mittheilungen aus allen technisch-gewerblichen Gebieten, fesseln besonders die naturwissenschaftlichen Abhandlungen. Das ganze Heft enthält über 30 Abbildungen. Viel Neues und Interessantes wird da dem Leser geboten. Wir empfehlen neuerdings die vielseitige Zeitschrift und verweisen darauf hin, daß Probehefte in jeder Buchhandlung erhältlich sind. (Preis 60 Heller A. Hartleben's Verlag, Wien.)

Verantwortlicher Redakteur:
Geza Gutler.

Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen **Lungen- und Halsleidenden** mitzutheilen, wie mein Sohn durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Gastwirt in Reudel bei Karlsbad.

Schutzmarke:  „Anker“

Liniment. Capsici comp.,
 Verlay für
Anker-Pain-Expeller

ist ein altherwehrtes Hausmittel, das seit mehr als sechsunddreißig Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfältungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef van Torst, Apotheker in Budapest.**

Dr. Richters Apotheke
 am „**Goldenen Thurm**“ in Prag
 Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Quante) und geheimen Auschwelungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

83 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Kronen. Lese es Jeder, der an den furchtbaren Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Dumarft 21**, sowie durch jede Buchhandlung.

Wasserstand.

Vom 4. bis 10. Feber 1906.
 In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m									
	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.			
ORSOVA	146	127	147	150	156	152	150			
EISERN-THOR	73	64	73	75	78	76	75			



Kann man sich gegen Lungenleiden schützen?

Als Erreger der Lungenerkrankungen sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die überall, wo Schwindsüchtige sich aufhalten, in der Luft und im Straßenstaub enthalten sind und sich nicht absperrern lassen. Trotzdem fast jeder Mensch diese Bazillen mit dem Staub einatmet, werden nicht alle Menschen krank, weil glücklicherweise das menschliche Organismus unter normalen Verhältnissen imstande ist, die in ihn eingedrungenen Krankheitskeime mittelst der in den Bronchial-Lungen-Drüsen enthaltenen wirksamen Stoffe unschädlich zu machen. Nur wo diese Drüsen geschwächt sind, kommt die Krankheit zum Ausbruche und nachdem berühmte Autoritäten dies einmal erkannt hatten, lag es nahe, in der Kräftigung der Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Krankheitskeime anzusetzen. Es wird deshalb in neuerer Zeit Lungenkranken

Dr. Hoffmann's Glandulén

verschrieben, welches den wirksamen Stoff aus den Bronchialdrüsen gesunder Tiere enthält und so durch künstliche Zuführung der die Krankheitskeime tilgenden Stoffe das natürliche Heilbestreben des Körpers unterstützt. Aerzte, die Glandulén bei ihren Patienten verwenden haben bemerkt, dass sich die Esslust hebt, die Stimmung sich auhellt, Kräfte und Körpergewicht zunehmen, das Husten sich mindert, der Auswurf sich löst, der Nachtschlaf weis schwindet; kurz, dass der Genesungsprozess in Gange ist. Es wird daher empfehlenswert sein, Glandulén-Tabletten nicht unversucht zu lassen.

Glandulén wird hergestellt von der chem. Fabrik **Dr. Hofmann Nachf. in Meerane** in Sachsen und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der **Niederlage B. Fragners Apotheke, k. k. Hoflieferant, Prag 203-III**, in Flaschen zu 100 Tab. à K. 5.50; 50 Tabl. à K. 3.— zu haben. Ausführliche Broschüre über die Heilmethode mit Berichten von und geheilten Kranken sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

So schreiben:

Herr Dr. Braun, Herbstein. „— Ihre Glandulén-Tabletten habe ich gegen hartnäckige Heiserkeit und Husten mit sehr günstigem Erfolge angewendet. Ungünstige Nebenerscheinungen traten nie auf. Dieselben werde ich in ähnlichen Fällen wieder gebrauchen und kann den Herren Kollegen solche nur aufs Wärmste empfehlen.“

Herr Dr. Gerd, Kohn, Grahovo. „Die Erfolge, die ich mit Ihrem Präparate erzielte, sind ausgezeichnete und kann ich auf Grund mehrjähriger Erfahrungen mit demselben es allen Lungenleidenden auf das Wärmste empfehlen.“

Herr Dr. Fraenkel, Wien. „Ich verordne in meiner sehr ausgebreiteten Praxis seit etwa 6 Jahren Ihr Glandulén ausserordentlich häufig bei chronischen Erkrankungen der Atmungsorgane und habe in der grossen Mehrzahl der Fälle ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen.“



Wilhelm Mühle

k. u. k. Hoflieferant

TEMESVAR.

Blumenhandlung

Samen- und Pflanzenhandlung

Grosskulturen von

Blumen, — Samen, — Bäume für Export.

ACHTUNG! JOSEF HANDL

empfiehlt bestens seine

Buchdruckerei, Papier-, Schreib- u. Zeichen-Requisiten-Handlung, als auch Schulrequisiten zu den billigsten Preisen.

Leonhardi's Tinten

sind die besten und hier zu haben.

Annoncen werden aufgenommen in der Administration d. Blattes.

Auswärtige Bestellungen werden auf das Prompteste ausgeführt.



Schicht-Seife

[Hirsch- oder Schlüsselseife]



Beste, ausgiebigste u. deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Überall zu haben.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.

Das Modernste in Bouquets u. Kränzen aus frischen, lebenden Blumen.

Das Beste in Samen u. Blumenzwiebeln.

Das Schönste in Blumen, Pflanzen, Rosen.

Das Edelste in Bäumen u. Setzlingen.

Alles aus eigenen grossen Kulturen.

Samenpostpakete v. 5 Kronen aufwärts franko.

Mühles Gartenbuch für Kunden gratis.

Prachtkataloge für Käufer auf Verlangen.